

Wolfgang Hinrichs, Markus Porsche-Ludwig & Jürgen Bellers (Hg.)

Eduard Spranger
Verstehende Kulturphilosophie der
Politik – Ökonomie – Pädagogik
Originaltexte & Interpretationen



Juan Spranger

Wolfgang Hinrichs, Markus Porsche-Ludwig & Jürgen Bellers (Hg.)

EDUARD SPRANGER
Verstehende Kulturphilosophie
der
Politik – Ökonomie – Pädagogik
Originaltexte & Interpretationen

Eduard Spranger zum 50. Todesjahr

UMSCHLAG, LAYOUT & SATZ: Elke Molkenthin
mo.tif visuelle kunst | www.mo-tif.de

Bildnachweis „Spranger mit Buch“ auf dem vorderen Bucheinbanddeckel:

Das Recht zum Abdruck auch dieses Bildes wurde uns großzügig gewährt vom Verlag
Quelle & Meyer Heidelberg, jetzt Wiebelsheim. An dieser Stelle danken wir auch dafür.

Zu dem dankenswert erteilten Recht zum Abdruck des Bildes des jungen Spranger auf dem
hinteren Einbanddeckel, das auch im Buchtext eingefügt ist – wie auch zu allen sonstigen
gewährten Abdruckrechten: siehe S. 8 f. (in der Einleitung).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-88309-851-7

November 2013

© Verlag Traugott Bautz GmbH

Ellernstr. 1

D-99734 Nordhausen

Tel.: 03631/466710

Fax: 03631/466711

E-Mail: bautz@bautz.de

Internet: www.bautz.de

Inhalt

Vorwort

der Herausgeber I–VI

Einleitung

von Wolfgang Hinrichs 7

Eduard Spranger:

Wirtschaft und Macht (1), Erziehung und Bildung (2–4)

– Originaltexte 61

1. Aus den „Lebensformen“ 1950 (¹1914), ²1921, ⁸1950, ⁹1965

Einleitende Auszüge

„Der ökonomische Mensch“ (Kulturgebiet Wirtschaft)

„Der Machtmensch“ (Kulturgebiet Politik) 63

2. Aus „Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung“ 1957, 1963

„Grunddimensionen des Zusammenlebens“

„Volksmoral“ und der „innere Regulator“

„Nachwort 1963“ Didaktik des Naturrechts via neue „*Robinsonade*“ 95

3. Aus „Der geborene Erzieher“ 1958 u.ö.

Einleitende Auszüge und

„Das Hebelproblem“ und der „innere Regulator“

„Die pädagogische Liebe“ und „Schluß“ 107

4. Aus „Der Eigengeist der Volksschule“ 1955 u.ö.

Aus der „Einleitung“

„Die Eigentümlichkeit der Bildungsgüter in der Volksschule“

„Die Kulturfunktion“ des Lehrers

„Die Theorie von der Vielheit der Erlebnisswelten“ 124

Interpretationen

Wolfgang Hinrichs

**Verstehende Kulturphilosophie und Kulturpädagogik.
Wege und Irrwege der „Hermeneutik“ und Sprangers Position** 149

Gottfried Bräuer

**Ein Blick auf das Verhältnis von Eduard Spranger
und Carl Schmitt** 177

Edgar Weiß

**Eduard Spranger im Kontext seiner „dienenden Hingabe an eine
einheitlich organisierte Kollektivmacht“.
Politische Optionen eines Pädagogen** 211

Heinz-Elmar Tenorth

**Paulsen als Historiker der Erziehung und seine Stellung
an der Berliner Universität** 235

Jürgen Bellers

**Spranger als politischer Bildner und Hintergrundpolitiker
der 50er Jahre** 253

Markus Porsche-Ludwig

Spranger und die Lebensphilosophie 265

Johannes Bottländer

**Individuum und Gemeinschaft im Spannungsfeld von kirchlicher
Jugendarbeit, Jugendbewegung und pädagogischem Diskurs.
Parallele, beeinflussende und befruchtende Faktoren 1880–1930. .** 315

Vorwort

Zu diesem Buch und dem vorausgehenden Siegener Spranger-Kongreß 2012 haben glückliche Begegnungen und Zufälle geführt. Einer von uns Herausgebern, der „biblisches Alter“ erreicht hat (*1929), hat die beiden anderen, aus seiner Sicht vergleichsweise „jungen“ Kollegen getroffen. Einen von uns nennt er scherzhaft einen „geläuterten 68er“, der andere ist 1968 (sic) geboren. Wir fanden uns darin, den Kongreß gemeinsam zu Ehren Eduard Sprangers zu organisieren und das Buch zu gestalten. Jürgen Bellers wollte das Wiederaufleben des echt geisteswissenschaftlichen Denkens und hat überhaupt zur Anberaumung des Kongresses angeregt, der „junge“ 45-jährige Markus Porsche-Ludwig wollte den Kongreßband mit Originaltexten Sprangers anreichern, was den Wert des Bandes wesentlich erhöht. Der Sprangerschüler Wolfgang Hinrichs hat die Auswahl und zitierfähige Erstellung der relativ umfangreichen Sprangertexte besorgt. Schließlich haben die beiden jüngeren Initiatoren und Herausgeber den Sprangerschüler überrascht und vor die Tatsache gestellt, sich in der ungebundenen Verlagsfassung als ersten der Herausgeber gedruckt zu sehen, woraufhin er sich bewegt zeigte.

Die Herausgeber danken dem Verlag für das außerordentliche Entgegenkommen bei der würdigen Aufmachung des Buches und der vollständigen preiswerten Extraausgabe, die vor allem für Studenten und alle Kaufwilligen gedacht ist, denen der Preis des gebundenen Buches zu hoch ist. Der alte der Herausgeber will als Sprangerschüler betont wissen, daß sein Dank, auch gegenüber den „jungen“ Herausgebern, besonders tiefempfunden ist.

Spranger wurde von radikal „linker“ und von wenig informierter Seite beharrlich Nazi-Affinität unterstellt. Daß er mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus und dessen Leiter Generaloberst Ludwig Beck in der Berliner „Mittwochsgesellschaft“ einig und vertraut war – ohne von Attentatsabsichten gegen Hitler zu wissen –, hat ihn fast zehn Wochen lang, vom 8. September bis 14. November 1944, in Haft gebracht und zum Todgeweihten gemacht in Berlin-Moabit, wo die Besten des Widerstandes einsaßen, bevor er auf Betreiben seiner Frau Susanne durch Intervention des japanischen Botschafters freikam. Von Anfang an war er unbeugsamer, aber nicht leichtfertig provozierender, Antinationalsozialist (s. Einleitung), was auch der zitierende Beitrag von Bellers, darin u.a. Frau Sprangers Gesprächsbeitrag, belegt.

Drei Grundgedanken betonen wir, die uns den Wert dieses Bandes auszumachen scheinen.

1.

Die „westliche Welt“, namentlich Deutschland und Europa, lebt heute unter dem Diktat des „Aufstiegs“. Aufstieg wohin? Niemand hat klar geantwortet. Oder doch? Es heißt in Deutschland: Zum Abitur, zum Akademiker! Jetzt wartet man auf Antwort auf die Frage: Abitur, Akademiker wozu? Man nennt additiv Berufe, Fächer, Inhalte. Ohne letzten Anker des Sinnes. Aufstieg, Obenseinwollen heißt: andere *unter sich* lassen wollen, herrschen wollen. Dem stehen die Mode-Vokabeln des Humanen entgegen: „sozial“, „herrschaftsfrei“. Wir widersprechen uns selbst letztlich im Namen der Humanität: Wir reden inhaltsfrei, wenn das heißt: ohne Gesamtsicht des Inhalts der Humanität, also insgesamt sinnfrei, sinnlos.

Hier scheint es uns wichtig, die idealtypische Analyse Sprangers der „Lebensform“ der *Macht*, der Befähigung zur *Herrschaft*, der Vergessenheit zu entreißen und unüberhörbar in Erinnerung zu rufen. Nach langen Jahrzehnten des von Spranger-Schriften „gereinigten“ Marktes können wir endlich diesen Originaltext „Der Machtmensch“ aus der für die Gelehrtenwelt bearbeiteten Fassung von 1921 bzw. der 8. Auflage seines Buches „Lebensformen“ von 1950 wieder veröffentlichen. Wer diesen Text möglichst unvoreingenommen liest, wird merken, daß er unter dem unausgesprochenen, aber durchgeführten Gedanken steht: Machtgewinn und Politikerdasein sind dann *sinnvoll*, wenn dies begleitet ist von dem Bewußtsein: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele“ (Matthäus 16.26).

Machtgewinn und Machtausübung darf nicht ohne Rücksicht auf den ganzen Menschen, das ganze Humanum, nicht auf Kosten des Innersten, der Seele, nicht auf Kosten eines Ethos der Politik geschehen. Es darf nicht ein Sichbeser-*Dünken* als die anderen sein, die dem Mächtigen Macht zugestehen wollen oder müssen. *Jeder* politisch Tätige im Staat muß heute „erster Diener des demokratischen Staates“ sein. Seine *politische* Lebensform ist nicht besser. Die Lebensformen der anderen sind zwar *andersartig*, aber *ihre* Gebiete sind *geistig gleichwertig*. Sie *alle* haben arbeitsteilig an der humanen Gesamt-*Kultur* dienend tätig zu sein.

2.

Daher ist von den sechs idealtypischen „Lebensformen“, die Spranger unterscheidet, hier die idealtypische Darstellung einer weiteren Lebensform ausgewählt, unter deren Diktat ebenfalls Deutschland, Europa und die Welt zu stehen scheint: der *Wirtschaft*. Das Kapitel „Der ökonomische Mensch“ liegt gedruckt zur Lektüre vor. Meistens wird unter *Wirtschaft* verstanden:

Wettlauf um Herrschaft über den Markt, Konkurrenz, Karriere, Karrierismus, Managertum. Eine enge Verbindung besteht mit Technik und technischen Erfindungen, mit Ingenieurleistungen, heute genannt: „Innovationen“. Wo bleibt aber der ehrbare, der gebildete Kaufmann? Wo bleibt die Wertschätzung dessen, der das Erfundene und das zu Verkaufende herstellt? Des Arbeiters, des Handwerkers, des Meisters, der Meisterwerkstatt, des Unternehmers, des Kleinunternehmers?

Wir brauchen eine „Kultur“ und *Bildung* des Ökonomischen, das *stete* Bemühen um Verwirklichung des Gedankens der *freien*, aber auch *sozialen* Marktwirtschaft, und eine „Kultur“ des Politischen, das stete Bemühen um *konkrete* demokratische „Kultur“.

Wer möglichst unvoreingenommen Sprangers Text über den „ökonomischen Menschen“ liest, wer liest, was Spranger über politische und wirtschaftliche Führungskräfte, auch in den 1950er Jahren neu, schreibt (siehe Einleitung), wird hängenbleiben an seinen Formulierungen „Durchseelung des Werks“, was ein ursprünglicher Handwerker und mit Freude am Werk tätiger Arbeiter noch verstehen kann, und: „Werkfreudigkeit der Seele“. Da vergißt man das platte, hektische sinnlose Oben-unten-Denken – das uns gegen das in Deutschland geheiligte Wort „höhere“ Bildung aufbringt. Nein: *andersartige Bildungswege*, „Aufstiege“ je *innerhalb* solcher verschiedenartiger Wege exemplarischer Allgemeinbildung! Das ist der neue Gedanke, zu dem in der bildungspolitischen Diskussion noch der Mut allgemein fehlt.

3.

a) Man vergißt Oben-unten-Denken besonders, wenn man sich darauf besinnt, was es heißt: mit Liebe bei der Sache sein. *Ohne* dies kommt kein Politiker, kein Manager, kein Arbeiter aus, wenn ihm ein erfülltes Leben vergönnt sein soll.

Vor allem betrifft das die Berufe, zu deren Ausübung echte *Liebe* zu Mensch und Kreatur wesentlich gehört: die unterschätzte Krankenschwester, Altenpflegerin, den Pfleger, die Kindergärtnerin, den Erzieher, den Lehrer.

Lehrer und Ausübung der Liebe? Liebe überhaupt? Hier rühren wir an Abgründe unserer Kultur und Menschlichkeit, wo Schlimmeres, Schrecklicheres als Allzumenschliches passieren kann, Verbrechen unter der Maske der „Liebe“. Unter der Maske des Höchsten überhaupt. Denn es heißt: Gott ist die Liebe. Und selbst die Kirche ist vom Abgrund der Menschheit nicht verschont geblieben. Die sichtbare Kirche. Während die unsichtbare Kirche die stete Aufgabe der *Reinigung* der Herzen, der Seelen, des Gewissens zu erfüllen hat.

Spranger wurde sich der eigenen Lebensform früh bewußt, im Alter von 18–21 Jahren: zwar Philosophie und Wissenschaft, aber als *Lehrer seines Volkes*, Erziehungs-, Bildungs-, Kulturphilosoph: „Wenn Erziehung nicht möglich ist, wozu sollte ich leben?“ (Spranger an Käthe Hadlich, 01.07.1904). Erziehung ist *Bildung* des Gewissens, des Kulturgewissens.

b) Drei Monate vor seinem, deutlich herannahenden, Tod (17. September 1963) hat Spranger in Liebe und tiefer Sorge um sein politisch und demokratisch unreifes Volk die Schrift von 1956 neu veröffentlicht: „Gedanken über staatsbürgerliche Erziehung“. Im Juni 1963 hat er sie mit einem bedeutenden Nachwort versehen publiziert – wie ein Vermächtnis an die Lehrer und die Jugend. Das wir jetzt zusammen mit Auszügen aus der Schrift von 1956 mit deren Grundgedanken neu den Lehrern an deutschen Schulen gedruckt anbieten und dringend zur Nutzung in Unterrichtsvorhaben ans Herz legen und empfehlen können. Spranger regt dazu an, wie phantasievolle und mit Ernst durchgeführte Planspiele und Gespräche mit Schülern deren tastende, irrende, suchende Beiträge und Ahnungen wecken können, die zu den Urgedanken der Menschheit führen über Herrschaft, Freiheit, Geben und Nehmen in Gesellschaft, Politik, Staat, Rechtsstaat und Wirtschaft. Dies kann sich ereignen, *wenn* dieses Suchen und Tasten vom Lehrer geweckt wird, indem er Probleme störend an lebendigen Beispielen und Ernstfällen in der Schule und im Leben der Schüler aufwirft. Die Erschütterung der ernstgenommenen Selbstverständlichkeiten der Schüler und die dann entstehende so ernste „Fragehaltung“ der Schüler soll so lebendig geweckt und ernstgenommen werden, wie Sokrates, vielen nicht mehr bewußt, seine Gesprächspartner im Irren und Suchen *ernstgenommen und ganz für voll genommen* hat. Denn die „*Grunddimensionen*“ des Zusammenlebens sind schon im Leben der Schüler selbst spürbar. In scheinbar einfachsten Verhältnissen wie Familie, Kameradschaft, Freundschaft, in der Schulklasse, im Mit- und Gegeneinander von Schülern sind sie *verborgen und verpackt als Probleme*, die aufbrechen können in Streit und der Schwierigkeit der Streitschlichtung, des Sichvertragens usw., so daß Schüler merken: Politik, Recht, Wirtschaft ..., das sind ja Probleme, die *mich ganz persönlich angehen* und mein verantwortliches, gewissenhaftes Denken und Handeln erfordern. Es gibt keinen ernsteren und wertvolleren Vorgang als dieses Suchen des Menschen nach Wahrheit und gewissenhafter Lebensführung.

c) Ferner haben wir das Kernstück von Sprangers paradox und sokratisch-ironisch betitelter pädagogischer Zentralschrift neu veröffentlicht: „Der geborene Erzieher“: das Kapitel über die *pädagogische Liebe* des Erziehers, des Lehrers (s.o.) mit einem Feinschliff abendländischer Formen der Liebe.

d) Schließlich ist der Weg über Volksschule und Berufsschule (Duale Berufsausbildung) für Spranger der Königsweg der Bildung. Nicht den Weg über Abitur und Studium zur *Wissenschaft* und zu akademischen Berufen betont Spranger, obwohl er auch ihm Sorgfalt widmet, nicht den Weg, dem er sich verschrieben hat. Denn es ging ihm in seinem wissenschaftlichen Denken bei höchstem Niveau und äußerster Denkschärfe doch vor allem um eins: Wesen *und* Grenzen der – freilich unentbehrlichen – Wissenschaft auszuloten. Entgegen der Glorifizierung des Szientifischen, die ihr schlecht bekommen ist.

In der Schrift „Der Eigengeist der Volksschule“ widerspricht Spranger dem immer wieder aufkommenden gutgemeinten, aber zu Aufstiegsideologie neigenden Denken in Kategorien wie: 1. alle auf den *einen* Weg zur Bildung, 2. nach *oben!* – Als ob – bei allem ehrlichen Bemühen um jedes der Kinder – alle Kinder von jedem Lehrer und Erzieher wie von Seelenklempnern „begabt“ werden könnten, ihre Sozialisationsbedingungen einfach negiert statt respektiert werden könnten. Spranger begründet kraftvoll die Pflicht, auf die *Kindheit als eine eigene Welt* einzugehen, eine andere Welt als unsere Erwachsenenwelt, die Vielfalt der Begabungen in ihrer ganzen keimhaften kindlichen Fülle mit allen Sensoren wahrzunehmen, damit sich der werdende Mensch seiner Hauptbegabungen überhaupt bewußt werden und sie ausbilden kann. Jede Begabung richtet sich ja auf ein Gebiet, wie etwa *Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft (theoretisch), Kunst, Religion*. Jeder dieser *Begabungsrichtungen*, jedem dieser *Kulturgebiete* entspricht wieder ein anderes Welterleben, eine andere Weltsicht. Der Künstler und der Handwerker leben in anderen „Erlebniswelten“ als der Politiker und der Kaufmann. Wir betonen heute und schon lange zu sehr die – freilich unverzichtbare – kognitive, theoretische Begabung und ihre „rationale Welt“. Spranger kommt es an auf Pflege der „Wurzelwelt“, der kindlichen Quelle und Begabungsfülle *in uns*, der Kultur-Basis, ohne die einseitige Hochbauten der Kultur, der Wissenschaft usw. zum Einstürzen verdammt sind.

Wer Spranger verstehen will und seine *Verstehende Kulturphilosophie* der verschieden-*artigen*, aber gleich-*wertigen* Kulturgebiete und persönlichen Begabungen, der wird auch von seiner pädagogischen Volksschultheorie und -philosophie gefesselt. Sie enthält ein Kapitel über die *biologische Umweltlehre* von Jakob von Uexküll, dessen „Bausteine zu einer biologischen Weltanschauung“ (München 1913) Spranger schon für seine heute zu Unrecht längst vergessenen oder ignorierten „Lebensformen“ anregend fand, für seine Kultur- und Bildungsphilosophie, anders gesagt: „psychologische“ Begabungsphilosophie. Was Uexküll über die *biotische* Natur bahnbrechend entdeckte, hat Spranger streng geisteswissenschaftlich gleichsam übersetzt und weiterentwickelt in eine *Theorie* der *dynamischen* geistigen, der *kulturellen* „Welten“ des Men-

schen. Sie geht hervor aus seinen, Sprangers Hauptwerken: „Lebensformen“ und „Psychologie des Jugendalters“ – welch letztere hier nicht berücksichtigt wird, jedoch in den oben genannten pädagogischen Schriften durchscheint.

Daß Arbeiter, Krankenschwestern, Mütter, Väter, Lehrer in ihrem je spezifischen Kulturwert Anerkennung verdienen, dazu haben uns die nötige Denk-Kultur angebahnt: Pestalozzi, Schleiermacher, Paulsen, Kerschensteiner und dessen Lebensfreund Spranger. Paulsen, dessen philosophische und wissenschaftliche Kreativität, dessen Kämpfe und Wirken neben Dilthey und mißgünstigen anderen Kollegen in der weltbekannten Berliner philosophischen Fakultät Tenorth in seinem Beitrag anschaulich schildert, war der für den Berufsweg Sprangers im Krisenpunkt seiner Studienzeit weichenstellende Professor, Förderer, Lehrer.

Dieses Buch mit den erwähnten „Originaltexten“ Sprangers im ersten Hauptteil enthält im zweiten Hauptteil „Interpretationen“ der Herausgeber und anderer (zu denen der Beitrag Tenorths nachträglich hinzugewonnen werden konnte). Sie vergegenwärtigen uns das Für und Wider zu Spranger, sein Leben, Wirken und Umfeld in unseren beiden Jahrhunderten, in deren fundamentalen Kulturbrüchen und atemberaubenden Entwicklungen jenes Denken entstanden, umkämpft ist und sich behauptet hat, das uns heute bitter not tut.

Siegen und Hualien, den 10. Oktober 2013,
Die Herausgeber

Einleitung

Vorbemerkungen

Jürgen Bellers, Politikwissenschaftler an der Universität Siegen, hielt es für nötig, die *geisteswissenschaftliche Methode* wieder zu aktualisieren. Sie war lange Zeit durch positivistische und marxistische „sozialwissenschaftliche“ Konzepte in Westdeutschland und nach der Wiedervereinigung in Gesamtdeutschland unterdrückt. Deren entschiedene Vertreter waren zusammengeschmolzen. – Führende geisteswissenschaftliche Pädagogen, Blankertz, Klafki und andere, waren fristgerecht mit der weißen Fahne zu den „Sozialwissenschaftlern“, kritisch anknüpfend an ihren geisteswissenschaftlichen Gewährsmann Erich Weniger, übergelaufen (Ilse Dahmer/Wolfgang Klafki 1968). – Darum bat Bellers den Verfasser dieser Einleitung, der längst „im Ruhestand“ arbeitete, um einen Vortrag in seinem Siegener Seminar. Mein Vortrag über die geisteswissenschaftliche Methode in der Pädagogik (vgl. Hinrichs 2012a) fand erfreulich starken Anklang und Zuspruch, so daß Bellers anregte, einen „Internationalen Spranger-Kongreß“ für 8./9 August 2012 vorzubereiten: Eduard Spranger zum 130. Geburtstag (*27. Juni 1882). Markus Porsche-Ludwig, Professor für Philosophie und Politikwissenschaft an der Universität Hualien in Taiwan, wurde zum Mitorganisator und Mitherausgeber des Tagungsbandes.

Die Herausgeber bekamen freie Hand für die Aufnahme ins Verlagsprogramm und für die besondere, dem Anlaß gemäße Ausstattung des vorliegenden Kongreßbandes, der nicht gerade dem Zeitgeist huldigt, durch den Verlag Traugott Bautz Nordhausen. Dieses mutige Entgegenkommen des Verlages verdient auch *meinen* besonderen Dank.

Der Band kann jetzt 2013 meinem Tübinger Lehrer Eduard Spranger (1882–1963) zum 50. Todestag (†17. September 1963) gewidmet werden. Für die Freiheit und das Verständnis, das die Herausgeber mir dafür gewähren, bin ich den Herausgebern wiederum sehr dankbar.

Warum Eduard Spranger? Ihn, den mit dem älteren, väterlichen *Georg Kerschensteiner* (1854–1932) eine Lebensfreundschaft verband, kann man zusammen mit diesem als klassisches und als größtes und wirksamstes Pädagogenpaar des 20. Jahrhunderts bezeichnen, ähnlich wie Goethe und Schiller die Literatur des 19. Jahrhunderts beherrschten. Das rechtfertigt den Aufwand.

Besonderheiten des Bandes

Dieser Band zeichnet sich, worüber ich als Spranger-Schüler besonders froh bin, dadurch aus, daß er erstmals eine Reihe ganzer oder annähernd ganzer Kapitel mit in sich geschlossenen Gedankengängen als repräsentative Quellentexte und Auszüge aus dem großen Werk Sprangers veröffentlicht. Wir haben damit eine Einführung in sein kulturpädagogisches Gesamtwerk, die uns lange gefehlt hat. Das Gesamtwerk ist großenteils erfaßt in den 11 Bänden der *Gesammelten Schriften* (GS) Sprangers, hg. von Hans Walter Bähr und Hans Wenke, Tübingen und Heidelberg 1968 ff. Jedoch die beiden Hauptwerke, die zur Zeit der Veröffentlichung der Bände der *Gesammelten Schriften* noch käuflich waren, sind längst nicht mehr auf dem Markt und im Gebrauch.

Die Quellentexte, Originaltexte Sprangers, sind *Auszüge* aus folgenden Werken:

- 1) *Lebensformen*, 8. Auflage 1950, Neomarius-Verlag Tübingen, Faksimile 1966 bei Nachfolger Niemeyer Tübingen, heutiger Nachfolger de Gruyter, Berlin – 1. Hauptwerk (²1921)
- 2) *Der Eigengeist der Volksschule*, 1955 u.ö. im Verlag Quelle & Meyer Heidelberg
- 3) *Der geborene Erzieher*, 1958 u.ö., Quelle & Meyer Heidelberg
- 4) *Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung*, Bonn 1956 (Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, H. 48 v. 28. Nov., hg. v. d. Bundeszentrale für Heimatdienst), Neuaufl. in Heft 26 d. Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn (2 Aufl'n) 1957 u.ö. – 5. unveränderte Neuaufl., um ein Nachwort erweitert, Bochum 1963 (Kamps pädagogische Taschenbücher, Bd. 18). Auch diese letzte Ausgabe ist von Spranger selbst veröffentlicht: *1963 in seinem Todesjahr*. – Die Bundeszentrale für politische Bildung (Verlagsvorgängerin) hat ohne Auflagen der Veröffentlichung sofort großzügig zugestimmt. – Offensichtlich war Spranger die Schrift so wichtig, daß er sie der deutschen Schuljugend und Lehrerschaft noch einmal als Neudruck mit Nachwort hinterlassen und gleichsam *als eine Art Vermächtnis* ans Herz legen wollte.

Alle eingeholten Verlags-Abdruckrechte gelten nur für die ihnen mitgeteilten, hier gedruckten Auszüge. Wir danken den Verlagen 1–3 für großzügige, sofortige Überlassung der Abdruckrechte. – Wir sind bemüht, allen Rechteinhabern mindestens 1 Belegexemplar zukommen zu lassen.

Wir danken auch an dieser Stelle dem Autor *Prof. Dr.h.c. Heinz-Elmar Tenorth* herzlich, ebenso dem Verlag Husum und dem Herausgeber der Quelle

seines Beitrages, *Thomas Steensen (Hg.) Friedrich Paulsen – Weg, Werk und Wirkung ...*, Husum 2010, für freundliche Einwilligung zum Abdruck des Beitrages von Tenorth (2010, S. 43–58) in unserem Buch. Prof. Dr. Steensen danken wir – nach dort S. 261 bestätigter Einholung der Abdruck-Genehmigungen 1. des Nordfriisk-Instituut Bräist/Brestedt, auch unsererseits, 2. der Humboldt-Universität zu Berlin, Bibliothek/Archiv und 3. des Steglitz Museums, Berlin 51 – für die freundliche Genehmigung seinerseits des Abdrucks der *Bilder*: 1) S. 52 der Titelseite von Paulsens „Geschichte des gelehrten Unterrichts“, 3. Auflage; ferner folgender weiterer *Archivbilder* aus dem Verlag Husum: 2) S. 45 Bild der alten Berliner Universität, 3) S. 51 Bild des Steglitzer Paulsen-Gymnasiums. Verbunden damit gilt unser Dank den drei genannten Instituten.

Die Rechte der Fotografien des jungen und des alten Spranger waren leider nicht deutlich zuzuordnen. Evtl. Rechtsinhaber werden gebeten, ihre Ansprüche gegebenenfalls geltend zu machen. Der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) Berlin, verbunden mit dem Deutschen Institut für Pädagogische Forschung (DIPF), danken wir für freundliche Gewährung evtl. Abdruckrechte für das Bild des jungen Prof. Spranger aus der Webpräsentation des „Briefwechsels Eduard Spranger/Käthe Hadlich“ © 2003. Ferner hat Quelle & Meyer freundlich Abdruckrechte gewährt für Bilder 1. des alten Spranger auf dem Papierumschlag der Festschrift für *Eduard Spranger zum 75. Geburtstag* 1957, hg. v. Hans Wenke, Bildnis eines geistigen Menschen unserer Zeit, und 2. des etwa 80-jährigen auf dem Prospekt mit dort erschienenen Sprangerwerken anlässlich Sprangers Tod 1963.

Auch die Inhaber des Verlages Kamp haben sofort gerne zugestimmt. Der Verlag Kamp Bochum ist jedoch eingegangen in den Cornelsen Verlag. Dieser hat nach den üblichen auch andere Einwendungen vorgebracht, die ich ausgeräumt habe. Am Ende dieser Korrespondenz im Internet war mein Resümee unbeantwortet: da ich 2012 vergeblich auf Antwort gewartet hätte, stehe dem Abdruck wohl nichts mehr im Wege. Und er hat auch nichts mehr gefordert. Auch für diese Großzügigkeit danken wir.

Die Ausgaben der Sprangerwerke 1–3 (s.o.) der 1950er Jahre und 4 von 1963 sind in Verlagen erschienen, die heute nicht mehr existieren bzw. ihre Rechte abgegeben haben – außer Quelle & Meyer, der seinen Schwerpunkt verlagert hat. Dem Nachlaßverwalter Professor Hans Walter Bähr kamen sämtliche Autorenrechte der Originalschriften Sprangers zu. Diese Rechte hat nach Bährs Tod sein Sohn Prof. Dr. Johannes Bähr in vollem Umfang geerbt. Wir sind Prof. Dr. Johannes Bähr zu besonderem Dank verpflichtet für sein Vertrauen und die Großmut, womit er den Abdruck o.g. Werke dem Verfasser der Einleitung zu diesem Band sofort und unbesehen gewährt hat.

Zu den Originaltexten

Wenigstens eine exemplarische Einführung in die Konzeption eines der beiden Hauptwerke Sprangers, der *Lebensformen* kann hier geschehen (1914, ²1921 zu großem Umfang für die Gelehrtenwelt ausgearbeitet und aktualisiert). Der Grundgedanke der *Psychologie des Jugendalters*, des zweiten, schon damals und auch in den 1950er Jahren höchst erfolgreichen, *Hauptwerks* (¹1924) ist natürlich in die entwicklungspsychologischen Aspekte der hier veröffentlichten Auszüge der pädagogischen Werke des späten Eduard Spranger eingegangen. Ihre spezielle Würdigung für die Diskussion unserer Zeit und hoffentlich spätere Neuauflage bleibt vorbehalten. Die beiden für Sprangers realistische Kulturphilosophie kennzeichnenden Kapitel der *Lebensformen* behandeln die Kulturgebiete und Lebensformen *Wirtschaft und Staat* („Der ökonomische Mensch“ und „Der Machtmensch“). Sie konnten hier vollständig abgedruckt werden. Sie stehen beispielhaft für die Konzeption der sechs „Lebensformen“ überhaupt, die im Gedankengang der Darstellung jeder einzelnen Lebensform „durchscheint“. Damit bricht in die kulturphilosophische Elfenbeinturm-Diskussion *vor, zu, und seit* Lebzeiten Sprangers *bis heute* endlich der Geltungsanspruch der *Merkmale* von Sprangers epochal bedeutsamer *realistischer kulturphilosophischer Leistung* ein.

1. Die Konzeption der „Lebensformen“ oder: der sechs Kulturgebiete und Begabungen

a) *Staat, Wirtschaft, Gesellschaft* sind Gebiete eher der *vita activa*. *Wissenschaft, Kunst, Kirche* verkörpern eher die *vita contemplativa*. Die *Begabungen, Begabungs-Richtungen*, ohne welche diese *Gebiete* nicht entstünden, spiegeln sich „idealtypisch“ im „politischen“ oder „ökonomischen“ oder „sozialen“ – oder im „theoretischen“ oder „ästhetischen“ oder „religiösen Menschen“. So viel vorläufig summarisch zu Sprangers *Kulturphilosophie* der *sechs objektiven humanen Lebensgebiete* und seiner *Bildungsphilosophie* der *subjektiven Anlagen, Neigungen und der Sozialisationswirkungen*, die derartige *notwendige Begabungs-Richtungen* dazu individuell stärken oder behindern.

b) Der Begabungsaspekt akzentuiert die Seite der *Subjektivität* dieser Kultur, wie Spranger sie sieht: mit der damals bis in die 1920er Jahre allgemein bevorzugten Sichtweise der Psychologie. Der Aspekt der eher institutionell bedeutsamen Gebiete: Staat, Wirtschaft usw. akzentuiert die Objektivitäten der Kultur.

c) Weil aber *keine statische* Kulturphilosophie, *keine bloß positivistisch konstatierende* Psychologie Sprangers Absicht ist, sondern *ethische Abwägung und Stellungnahme bei empirischer Forschung und Vergleich mit bereits vorliegenden Forschungsergebnissen*, ist Spranger Geisteswissenschaftler, wird seine Kultur- und Begabungs-Konzeption dynamisch und normativ und heißt der Untertitel des Buches „*Lebensformen*“: „*Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit*“.

d) Gerade deutsche intellektuelle Moralisten ignorieren bisher Wirtschaft und Politik eher pauschal mit ihrer geringschätzenden Gesinnung, statt sie in ihrer jeweiligen *Eigenart* als (ethisch) bedeutsame *Wertgebiete* zu sehen. Hegels Spruch bewahrheitete sich 1789 und fürchterlicher 1933:

„Die subjektive Tugend, die bloß von der Gesinnung aus regiert, bringt die fürchterlichste Tyrannei mit sich.“

Es gab vor Spranger keine kulturphilosophische *Gesamtkonzeption*, welche die Theorie des Politiker-Ethos und des Wirtschafts-Ethos mit ihrem jeweiligen *Stellenwert* so entwickelt hat, daß sie ins allgemeine gesellschaftliche Bewußtsein aufgenommen werden konnte. Heute *kann* das geschehen, wenn unser vorliegendes Buch Verbreitung findet. Heute kann im berechtigten Ringen der öffentlichen Parteiendebatten das *übergeordnete Gewissens-Motiv* der (z.B. staatsmännischen oder ökonomischen) *Verantwortung fürs Ganze* nach genauer Spranger-Lektüre über Leerformeln hinweghelfen und *präziser* für die *Praxis* umgesetzt werden. Zumal die Diskussion über Spranger nüchterner zu werden scheint. Selbstverständlich sind mit ihm die Probleme nicht ausdiskutiert. Auch er bedarf der konstruktiven Kritik. Dazu muß man ihn erst gründlich lesen.

Denn überall geht es darum, daß die *speziellen* Sach-Tätigkeiten sich nicht erschöpfen dürfen im partikularen „Funktionieren“ und bloß indifferenten puren Versachlichen ohne humane Rücksichten, überall ist die größte Gefahr *die Funktionärsgesinnung und das Funktionärsverhalten, der öffentliche Bürokratismus und anonyme Schreibtisch- und Federstrich-Usus, das besinnungslose Verabsolutieren*, massenmediales Jakobinertum, das die politischen Kriegs-Ideologien des 20. Jahrhunderts bestimmt hat und das von der *überweltlichen* Absolutheit einer Religion zum heutigen *weltlichen* Fundamentalismus verleitet. Dieser tarnt und schmückt sich neuerdings mit einer der abrahamitischen Weltreligionen, so daß ein Rückfall ins Zeitalter der religiösen Konfessions- und Religionskriege im Zeitalter der Massenverbreitungs- und -vernichtungsmittel droht.

Ob es sich um Politiker oder Manager handelt, überall geht es um Vermeidung von Großorganisationen, soweit sie ohne humane Genauigkeit im Klei-

nen wirken, um Probleme, die sich durch Praxisferne nicht bewältigen lassen. Die bewährte totalitäre destruktive Strategie dagegen ist der anonyme Guerillakrieg und der Mißbrauch demagogisch mit Heilsversprechen Verführter und Verhetzter dazu. Statt anonymer menschlicher Verhältnisse ist das geltend zu machen, was der Freiherr vom Stein der Preußischen Reformen gefordert hat:

„Kenntnis der Örtlichkeit ist die Seele der Verwaltung.“

Womit nicht nur etwas Räumliches (Örtlichkeit) gemeint war, sondern ein ganzer *menschlicher Lebenskreis*.

Im Blick auf die Kultur der Wirtschaft und speziell des *Managertums* hat Spranger das Wort nochmals besonders betont, das für ihn immer zentrale Bedeutung hat: *Seele*. Jeder Produktion und Vermarktung eines Werkes, jeder Firma könnte man das, später auf „Manager“ gemünzte, Wort Sprangers als Motto voranstellen. Gegenüber *Führungspersönlichkeiten* in Wirtschaft und Politik, deren Berufsarbeit, ja für das *Werk* im weitesten Sinne, etwa das produzierte Werk oder – das Lebenswerk fordert er:

„das Werk im weitesten Sinne und den Menschen wieder zusammenbringen“! Die „Führer“ sollen „über den großen Objektivitäten der Wirtschaft und des Staates nicht die *Seele* der lebendigen Menschen vergessen, von der jene Mächte allein getragen und weitergebildet werden können.“ Oder kurz:

„*Durchseelung des Werkes, Werkfreudigkeit der Seele*.“ Dafür muß nach Spranger zur herkömmlichen Bildung solcher Menschen „eine starke historisch-politische Bildungsrichtung“ hinzutreten. (Spranger 1926 in GS V, 103; vgl. zur verleumderisch wirkenden Mißdeutung seitens Bollenbeck 1990/1994: Hinrichs 2008, 632–634 bzw. 2009, 207–209, vgl. beide Passagen mit Anmerkungen).

1954 war der schon über 70-jährige emeritierte Spranger gebeten worden, die Tübinger Immatrikulationsrede zu halten. Er sprach über „Studium und Lebensführung“. Da äußert er sich nochmals, jetzt ausdrücklich, zu (meist studierten) „Managern“, und deren „Lebensführung“, zur Kultur der Bildungsvorstellungen für Manager sowie zum *Begriff* des neuen Berufs „Manager“.

„Auch hier fehlt noch die Definition. Übersetze ich es ins Lateinische, so ist es der Procurator, derjenige, der alles besorgt und alles beschafft. Er ist, mit anderen Worten, der weitblickende und energiegeladene Organisator. Das Organisieren großen Stils ist heutzutage eine Notwendigkeit; denn die Kulturarbeit geht in gewaltige Dimensionen Niemand wird dem Manager seine Hochachtung versagen. Er ist weder einseitig noch weltfremd. Er muß Menschenkenner sein und Sachkenner, Gesetzeskenner und ein politischer Kopf zugleich. Aber es macht doch oft den Eindruck, daß er alles im Leben nach dem Modell der

Maschine behandelt. Indem er ein besonderes maschinelles System steuert, ist er selbst noch einem größeren Getriebe eingefügt, das ihn unerbittlich vorwärts treibt. Bei aller Geistesgröße fehlt diesem Typus doch die Berührung mit dem Ursprünglichen, die allein schöpferisch macht: dies Schauenkönnen in den reinen Himmel von Gottes Urgedanken, aus dem der Mensch sich immer wieder erneuern muß, wenn er nicht lahm werden soll unter der Forderung des Tages und dem Druck der Arbeitslast.“ (GS X, 373.)

„Besorgen und beschaffen.“ Die Sorge um Material und um die Sache ist klar. Wie steht es mit der *Sorge* um das Wohl der Menschen, mit denen es der Manager zu tun hat? Es „funktioniert“ zweifellos *eher* hinsichtlich des hygienischen Menschenwohls *für's Betriebswohl*. Wie steht's aber mit der Sorge um die *Sinnerfüllung* der Arbeit, Erfüllung im Arbeiterberuf, kurz mit der *Sorge um die (Hygiene der) Seele des Arbeiters* und um die *eigene* Seele des *Managers*?

Exkurs: „Managertum“ als Zeichen unserer Zeit? Heutiger Wert der frühen und späten kulturkorrektiven Analysen Sprangers?

Liest man diese Analysen Sprangers von 1926 und 1954, so fällt einem heute sein zutiefst menschlich sorgender und bei all seiner warnenden Kritik sein menschlich warm *verstehender kulturphilosophischer Weitblick* auf. Man meint, die Warnung sei eine heutige Analyse des burnout-gefährdeten Karrieremenschen und „Bildungs“-Strebers. „Haben wir nicht alle inzwischen die ‚Managerkrankheit‘?“, könnte man mit der Sprache jüngerer Vergangenheit überspitzt fragen. *Sehen wir einmal mit scharfem Blick auf diese Seite der Gefahr*. Diese Sprangerlektüre lenkt unseren Blick, und verschärft ihn, auf eine heute sich schon als Krise in der europäischen Wirtschaft zuspitzende Fehlentwicklung, einen Strudel verhängnisvoller Folgen.

Der heute *bildungspolitisch gängige Begriff* von „Bildung“ ist, blickt man hinter die kinderfreundliche Fassade, eine *Verwechslung* mit: *Karrierestreben (und Anstachelung dazu)*; Symptom der *Verschulung Deutschlands*. Sprangers Sorge spricht aus ihm, verkörpert sich im Bild seines gealterten gütigen Gesichts.

Es geht nicht mehr um den Menschen selbst, sondern um die Produktion möglichst vieler „Aufsteiger“. Anders gesagt: Alle in die Startlöcher – und: Los! Das nennt man „Chancengleichheit“. Wird dies im Namen der *sozialen*

„Gleichheit“ gefordert, was geschieht dann? Einseitiger *Egalitarismus* wird, wenn dann das Rennen losgeht, zur *aufgeheizten* einseitigen *Konkurrenzmentalität*. Und die nennt man in der Wirtschaft auch: *schrankenlos liberal oder Liberalismus*. Dies im Namen des Sozialen, der „Brüderlichkeit“?

Heute wird diese rücksichtslos extreme und unsoziale Konkurrenz- und Wirtschaftshaltung gern mit dem Wort „neoliberal“ (als Kampfparole oft unterstellend) mißverstanden. „Neoliberal“ nannten sich aber schon in den 1930er Jahren gerade die *Ordoliberalen*: im *Unterschied* zur Unklarheit des damals *herkömmlichen* Begriffs „liberal“. Warum? Sie wollten Mißbrauch und Mißverständnis, sie wollten *schrankenlosen* Liberalismus *vermeiden*. Sie hatten eine *soziale* Marktwirtschaft statt des entfesselten Marktes vor Augen.

Welche Begriffsverwirrung heute! Welche Gefahr, welche rasante Entwicklung, wenn man sie zu Ende denkt! *Einseitige Chancengleichheit und „Aufstiegs“-Konkurrenz* wird zum *Kapitalismus, zur Ausbeutung*. Der Mensch – auch als lernendes Wesen in der „Bildung“ – wird zur Maschine, die man nach Gebrauch wegwirft. Der Arbeiter zum Arbeitslosen nach Gebrauch, die Frau zum Rädchen oder Rad im Betrieb. Deren Kinder sind lästige Verhinderer der Frauenarbeit im Betrieb. Also ab in die Kita. Die Mutter und Hausfrau stört. Also wird sie als Heimchen am Herd schlecht gemacht. Über tausend im Monat vom Steuergeld pro Kind für die Kita, um Frauenarbeitskräfte zu gewinnen, sind für *Betriebe auf kurze Sicht* günstiger als ein bescheidenes Monatssalär von hundert, verspottet als Herdprämie, für Familien zur Ersparnis eines Kitaplatzes, folglich für Kinderpflege und Kindererziehung zu *Hause*. So wurde das katholische Mädchen vom Lande einst in die Universität weggehöhnt. Der Mensch: reduziert zum Kostenfaktor, zur Münze, die sich auszahlt, Rendite bringt. Die *Sorge* um die Menschenseelen von Kind und Mutter droht zu verkümmern. Die Menschenseelen brennen aus, sogar Kindern wird die Mutter weggeredet.

Ausgebrannte Manager, die einen Betrieb spekulierend und fusionierend „vor die Wand fahren“, oder Fußballtrainer nach Mißerfolgen, werden in die Wüste geschickt, wenn sie „lahm“ werden, wie Spranger sagt (s.o.). Vermehrt werden Kurse dagegen angeboten und besucht, werden „Aus-Zeiten“ von ausgebrannten Industrieleuten begehrt zum „Auftanken“. Ja, man vergleiche Sprangers abschließende Worte zum Managertum 1954 über das „Schauenkönnen“: Öfter schon erscheint sogar „Meditation“ als Lösung. Immerhin. – Aber welche und wozu? *Esoterik* blüht. *Dies* hat Spranger zweifellos auch nicht gemeint.

Bei diesem Gleichheits-Aufsteiger-Wahn läßt sich Ungleichheit gar nicht vermeiden. Im eindimensionalen Unten→Oben bleiben, sichtbar, sogar extre-

me Benachteiligungen gar nicht aus. Ganze Systeme scheitern, werden aufgelöst oder fusioniert. Die Gesellschaft überaltert, weil *Kinder riskant und zum Kostenfaktor* geworden sind. Der Nachwuchs fehlt im Betrieb. Auch weil die ganze schwindende junge Generation studieren soll. – „Bildung“ nach neuer Lesart. – Analog leben wir neuerdings bei alternder Gesellschaft sogar im *System Schule* im *rechnenden* Bürokratie-Zeitalter: *Schulschließungen*: Kleine Schulen ins Nichts gestoßen! *Denn Lehrer sind Kostenfaktoren*, rentieren sich eher für Mammutschulen. Schließungen besonders der Hauptschulen der „unteren Schicht“ zwecks Schulfusionierungen nach vermeintlich „oben“ (etwa Real-, Gesamtschule), Verlegung in die Städte. Verstädterung. Dörfer sterben aus. Auf die „Unteren“, *wähnt man*, sehen die „Oberen“ nicht herab. – Ein verblüffendes Beispiel verwirrter Denkgewohnheiten, das zeigt, wie weitblickend Spranger einst für unmöglich gehaltene gefährliche Folgen sah, die heute eingetreten sind und sich verbreiten, hoffentlich *nicht* als eine *alle* ansteckende Gesellschafts-Krankheit. – –

Führung als politische und wirtschaftliche Kulturaufgabe

Wirtschaftsführung großen Stils und politische Führung, Konkurrenz und Macht, sind in der Realität eng verwoben. Mit „politisch“ ist bei Spranger, wie mit „wirtschaftlich“, das zugehörige *Ethos* gemeint: *Wirtschafts-Kultur, politische Kultur*. Auch das „kulturpolitische“ Feld ist gemeint, eben nicht sofort das heutige globale „Wettrennen“. Hier kommt der *normative* Kulturbegriff zur Geltung im Gegensatz zum vereinseitigt objektivistischen Begriff: der Kultur als bloßer „schöner“ Gegebenheit, und zum subjektivistischen Kulturbegriff: der Kultur, „die ich meine“. Echte Kultur ist immer *mehr* als die notwendige erarbeitete *objektive* und *subjektive Kultur*. Sie ist zukunftsgerichtet, „Kultivierung“, bringt ethische *Dynamik*. Sie ist *echte Bildung*. (Vgl. Nida-Rümelin 2013).

Was Spranger detailliert und doch als Ganzes herausarbeitet, führt eine Tradition weiter, die Schleiermacher (1768–1834, vgl. 1805/06), Vordenker des im vollen Sinne *geisteswissenschaftlichen* und kulturethischen Denkens oder des im *umfassenden* Sinne *kulturwissenschaftlichen* Denkens, als gleichsam in Stein gehauene Gebotstafel vor uns allen aufgestellt hat. Zur humanen, *kulturellen Bildungs-Grundaufgabe* in der *Welt*, der *echten Bildung der Erdenmenschen* sagt er:

„Beseelung der menschlichen Natur durch Vernunft. ...zur Bildung der Erde sind wir berufen.“ (1805/06, 87, 149).

Beruf hat in der geisteswissenschaftlichen Tradition einer „verstehenden Kulturphilosophie“ nicht nur die Wort- sondern auch die Sinn-Wurzel: Berufsein als Ideal.

Damit ist Einführendes auch zu den Auszügen aus den *drei* (kleinformativen) *pädagogischen Büchlein Sprangers* vorab mitgesagt:

2. Staatsbürgerliche Erziehung (1956, 1963)

Das Büchlein *Gedanken zur staatsbürgerlichen Erziehung* stellt einen bedeutenden Versuch Sprangers dar, aus den „Lebensformen“:

1. die *Grunddimensionen* des Zusammenseins systematisch für Lehrer herauszudestillieren, das „Koordinatenkreuz“, \dagger , gleichsam von *Macht und Liebe*. Die *Oben-unten-Dialektik der Macht (vertikal)* bedeutet: Herrschaft = Freiheit (*oben*) \longleftrightarrow Abhängigkeit = Unfreiheit (*Unter-Ordnung*). Die *Dialektik der Liebe auf Augenhöhe (horizontal)* ist: Selbstbezogenheit \longleftrightarrow Selbstverleugnung (Hingabe, Dienst) oder: Für-sich-sein \longleftrightarrow Für-andere-sein.

2. Spranger schlägt vor, dies mit Hilfe des Hinweises auf die *Familie* den Schülern nahezubringen, wo schon dieses *Kreuz von Macht und Liebe, Liebe und Macht* wirkt.

3. Durch solches Finden von *Urphänomenen* der Liebe und der Macht mögen ahnende Gedankenbewegungen und Begriffe in den Schülern geweckt werden zu dem, was:

a) das Politische (Macht) ist und was genauer

b) als *staatliche und rechtliche Ordnung* heute notwendig ist mit dem Ziel, das im Denk-Grund wirkende *Naturrechts-Ideal* in den Köpfen der Schüler zu wecken. – Das „Naturrecht“ stand auch Pate bei den „Menschenrechten“ und bei unserem ins *Grundgesetz* eingegangenen Gedanken der *Menschenwürde* – *einer steten und nie endenden Aufgabe, eines unverzichtbaren Ideals*.

c) Damit soll auch *dieser* ethische Grundbegriff, nämlich das *Grundgesetz der gleichen Menschenwürde aller*, ursprünglich der „Brüderlichkeit“, Geschwisterlichkeit, eingrenzend wirksam werden auf den in den Köpfen entstehenden liberalen *Wirtschaftsbegriff*, wenn z.B. Schüler auf dem *Markt* unter verschiedenen Angeboten wählen, einer mit 10 Mark, der andere mit 100 Mark in der Tasche. – Daß die „Kluft zwischen Sollen und Sein“ zu *respektieren* – und daß sie stets *lebendig* zu überwinden ist, ist *unabdingbar* zum Verständnis des Umganges mit der unverzichtbaren „Norm“, unserem Staatsrechts-Ideal. So erläutert es kristallklar *im Gegensatz zum*